

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 31  
  
**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Feinde Ihrer Lebens-  
freude, Kopfwahl und  
Migräne, bekämpft  
erfolgreich

Contra-Schmerz



DOBB'S  
TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322



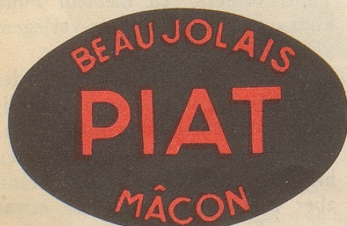
Mir isch wohl im  
WOLO-Bad

Jetzt ein WOLO-Rosmarin-  
Bad: es erfrischt, stärkt, des-  
odorisiert und schafft gute Laune!



... 12 Rehböcke, 23 Hasen,  
17 Wildschweine .... \*

\* solch Weidmannsheil nur auf HERMES



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

im allgemeinen, bis, ja bis er kürz-  
lich ein Toastbrot kaufen wollte.  
Es gebe nur runde, wurde ihm Be-  
scheid getan, ein viereckiges müsse  
man extra anfertigen lassen. Schon  
wollte er hinausgehen, da dachte  
ich an dich, sagte er nachher. Er  
beharrte darauf, in der Backstube  
nachschauen zu lassen, und siehe  
da, ein ganzes Blech viereckiger  
Brote war vorhanden. Mein be-  
scheidener Triumph bei der Ge-  
schichte ist das Geständnis eines  
Eidgenossen, daß wir anscheinend  
doch nicht immer übertreiben.

A. M. B.

## An M. K. betr. Umsiedlung der Bergbauern

Nebelspalter Nr. 26

Die Sache ist nicht so einfach, wie  
Sie denken. Es geht auch nicht um  
Romantik, sondern um ernst zu  
nehmende Realitäten.

Es sind ja ohnedies nur noch zu  
wenig Junge, die aus- oder durch-  
halten und deshalb müssen sich  
auch die Frauen und die Alten so  
abrackern. Ich möchte Sie auch  
fragen, wie Sie sich die Berge und  
vor allem die Alpen ohne die Pflege  
der Bergbauern vorstellen? Sie hät-  
ten sicher auch keine Lust, inmitten  
von Brennesseln und Disteln ohne  
immer wieder instand gesetzte Wege  
und Stege Ihre Ferien zu verbrin-  
gen.

Für die Talbauern sind die Berg-  
bauern ebenfalls unentbehrlich. Sie  
stellen uns fortlaufend gealptes,  
d. h. widerstandsfähiges Vieh zur  
Verfügung, sömmer unsere Jung-  
tiere, sparen uns also Zeit für an-  
dere Betriebszweige (Acker- und  
Obstbau). Auch wir haben ja zu  
wenig Leute, weil fortwährend viele  
Jungbauern und Bauertöchter in  
leichtere und besser bezahlte Berufe  
überwechseln. Daß unsere Kühe,  
wo sie ständig mehr leisten müssen,  
damit die Milch möglichst – ich  
möchte sagen fast unmöglich billig  
– produziert werden kann, gesund,  
d. h. also wenn möglich gealpt sein  
müssen, ist deshalb nötig und wich-  
tig.

Eine andere Frage an Sie. Wie stel-  
len Sie sich die militärische Landes-  
verteidigung in den Bergen vor,  
wenn diese und die Alpen nicht  
mehr gepflegt werden? Wollen Sie  
etwa dafür Kulturträger einsetzen?  
Das käme jedenfalls sehr billig zu  
stehen, denn diese würden mit ihren  
Fünftagewochen lange nicht das  
leisten, was die Bergbauern zu ihrer  
anderen Arbeit noch tun. Ob sich  
übrigens die Schweizer für solche  
Arbeiten hergäben? und man nicht  
noch mehr Fremdarbeiter für diesen  
Zweck einsetzen müßte? Ist Ihnen  
dieser Sommer nicht aufgefallen,  
wie unschön die Heuwiesen bei uns  
ausahen, weil sie wegen dem ewi-



gen Regenwetter viel zu spät ge-  
mählt werden konnten? Wie würde  
das nach einem Jahr aussehen? und  
erst nach zehn und mehr Jahren?  
Ich sage Ihnen dies, weil es sein  
könnte, daß in einiger Zeit die  
Frage käme – sie ist übrigens in an-  
derer Presse auch schon gekommen  
– wenn auch etwas indirekter –,  
warum die Bauern nicht in die In-  
dustrie umsiedeln, statt ihren For-  
derungen nachzugeben?  
Eine letzte Frage. Ist die Welt-  
ernährungsfrage gelöst? Könnteman  
es verantworten, noch immer mehr  
Berg- und Talbauern abwandern  
zu lassen? Sind wir in der Schweiz  
so sicher, ob wir die Bauern nicht  
noch einmal nötig haben?

Eine Talbäuerin F. R.

## Spanische Pantomime

Von den 15 Millionen Touristen,  
die dieses Jahr in Spanien erwartet  
werden, gelangt vermutlich nur ein  
kleiner Teil nach dem altkastili-  
schen Städtchen Soria, das den  
Spruch im Wappen führt: «Soria  
pura, cabeza de Extremadura». Mir

hat es gerade diese Stadt mit ihren  
romanischen Kirchen angetan, und  
es will mir scheinen, daß dort die  
spanische Luft noch reiner und un-  
verfälschter weht als in den inter-  
nationalen Fremdenzentren.

Ich sitze auf der Mauer vor der  
von Mauerseglern umschwärmten  
Kirche Santo Domingo, um die in  
der Abendsonne golden aufleuch-  
tende Fassade zu bewundern und  
eine Ansichtskarte zu schreiben.  
Kinder spielen auf dem Platz vor  
der Kirche. Ein kleiner Knabe mit  
einem Gesicht wie auf Murillo-  
bildern, großen braunen Augen und  
nicht eben sauberer Nase, gesellt  
sich zu mir und beobachtet mein  
Tun. An einer Schnur zieht er ein  
Schimmelchen mit einem Wägel-  
chen hinter sich her. Ich zeige ihm  
meine Ansichtskarten, jedoch ohne  
ihn zum Sprechen bewegen zu könn-  
en. Die Vorrichtung an meinem  
Kugelschreiber, mit welcher die  
Spitze zum Verschwinden gebracht  
werden kann, erweckt das Staunen  
des Knaben, und treuherzig blickt  
er mich an, als ich ihn den Mecha-  
nismus betätigen lehre. Wir trennen

